

Ines de Castro

Teatro Pergolesi, Jesi, am 26. September 1999

Angelo Cavallero, seit 1995 künstlerischer Direktor des Opernhauses, hat sich zur Aufgabe gemacht, in seinem Haus Opern von Komponisten der Marken zur Aufführung zu bringen. So folgten auf Spontinis „Teseo riconosciuto“, Vaccajs „Giulietta e Romeo“, sodann „Il prigionero superbo“ von Pergolesi und zuletzt „Ruy Blas“ von Marchetti. Giuseppe Persianis Hauptwerk „Ines de Castro“, Libretto von Salvatore Cammerano, stand an zwei Abenden 1999 auf dem Programm. 1999 jährt sich auch der 200. Geburtstag Persianis, der am 11. September 1799 in Recanati zur Welt kam. Die kritische Version für Jesi besorgte Paola Ciarlandini. Ein autographiertes Autograph der Oper existiert nicht. Das vorhandene Material zeigt kaum Abweichungen bei den diversen Aufführungen der Opern in Italien und im Ausland. Letzte Präsentation 1851 in Malaga. Zu Lebzeiten des Komponisten gab es an die 60 Aufführungen in Italien, Madrid, Lissabon und London (1840). Vom deutschen Sprachbereich wird keine Aufführung verzeichnet. Persiani, seit seiner Kindheit mit Musik vertraut, wurde Geiger und hatte sein erstes Engagement in Rom. 1823 war er Kapellmeister in Cerignola, hernach auch in Rom und Florenz. Verheiratet mit der Starsopranistin Fanny Tacchinardi, der ersten „Lucia“, die auch in seinen 11 Opern auftrat. Grosse Erfolge hatte die Sängerin 1832/33 in Wien mit Rossinis „Semiramide“ und „Gazza Ladra“. Gemeinsam mit „Fanny“ gründete Persiani die „Royal Italian Opera“ in London, die nach Intrigen der Konkurrenz bereits nach kurzer Zeit Konkurs anmeldete. Seinen Lebensabend verbrachte er in Paris als Gesangslehrer, wo er 70jährig starb.

„Ines de Castro“ kam am 28. Jänner 1835 am Teatro San Carlo zur Premiere. Persiani setzte sein ganzes Vermögen ein, um den Erfolg der Oper zu sichern. In den Hauptrollen sangen Maria Malibran und Gilbert Duprez. Ein bewährter Dirigent, ein erstklassiger Chor, beste Bühnenbildner, vom Regisseur bis zu den technischen Diensten setzte Persiani auf Perfektion, womit er sich einen Publikumserfolg sicherte. 10 Vorhänge soll es am Premierabend gegeben haben. Das beliebte Thema wurde in der Zeit von 1790-1996 nicht weniger als 30mal in Musik gesetzt.



Schauplatz der Oper ist die portugiesische Universitätsstadt Coimbra im Jahr 1349. König Alfonso (Bariton) hat für seinen Sohn und Thronerben Pedro (Tenor) die Thronerbin Bianca (Sopran) von Kastilien ausersehen. Pedro widersetzt sich dieser Wahl, da er seit langem, geheim, mit Ines de Castro ehelich verbunden ist, die ihm auch zwei Söhne gebar. Gonzales (Tenor), Bösewicht in der Oper, Berater des Königs, wusste von dieser Verbindung, wie auch, dass Pedro seinen beiden Söhne legitimierte. Ihm gelang es, sich der beiden Jugendlichen zu bemächtigen. Ines versucht beim empörten König, deren Freilassung zu erwirken, doch dieser lehnt ab und lässt Ines und Pedro in Ketten legen.

Bianca sucht Ines im Gefängnis auf und schlägt als beste Lösung vor, Ines ins Exil zu schicken. Sie ist damit einverstanden, stellt jedoch eine Bedingung, ihre beiden Söhne vor Antritt des Exils nochmals zu sehen. Eine rührselige Begegnung erweicht die Herzen Biancas und König Alfonsos.

Am Hof kehrt Ruhe ein. Alfonso erfreut sich der beiden Enkel. Doch die Freude ist nur von kurzer Dauer, da Gonzales die beiden Jungen ermorden lässt. Don Pedro, ebenfalls verbannt, erscheint nichtsahnend vor seinem Vater. Ines wird durch den Tod ihrer Söhne wahnsinnig und von Gonzales vergiftet. Sie glaubt in den letzten Minuten ihres Lebens, bald ihre beiden Kinder wiederzusehen.

Das Bühnenbild im Teatro Pergolesi zeigt eine Stadtszene aus Coimbra mit Gebäuden im manuelinischen Stil. Die Kostüme, alles verstaubte Requisiten, vermutlich aus einem provinziellen Theatermuseum. Die Protagonisten bekleidet im Stil Altportugals des 14. Jahrhunderts, wie sich dies der deutsche Bühnenbildner Christoph Wagenknecht vorgestellt hat. Persiani als Zeitgenosse Rossinis, Donizettis und Bellinis usw. konnte sich dem Einfluss der Grossen nicht entziehen und konkurrierte mit geschmeidigem Melodienfluss zwischen Glanz und Wärme, Klarheit und Weichheit gemäss der Thematik. Zündende Melodien wechselten mit pathetischen Einfällen. Farbenreich der Spannungsbogen der Instrumentation, welche Enrique Mazzola sich bemühte, mit dem Orchestra Filarmonica Marchegiana nachzuvollziehen. Profillos der Chor.

Für die „Prima presentazione moderna“ bot das Opernhaus durchwegs Sänger auf, die stimmlich nicht in der Lage waren, den gefeierten Interpreten der Uraufführung nachzueifern. Die beiden Hauptrollen: José Sempere als Don Pedro mit einem Schmettertimbre, im Dauerforte, gelang es nicht, in der Arie „L'orror mi rese immobile“ die Erschütterung und Bestürzung über den Tod seiner beiden Kinder kantabel auszudrücken. Die höchst anspruchsvolle und strapaziöse Titelpartie der Maria Dragoni offenbarte grosse Schwachstellen dieser Primadonna. Dunkel expressiv ihr Sopran, dazwischen glanzlos, erzwungen, schrill, zeigte sie doch im Finale „muta e la terra“ mit fiebriger Erregtheit ihre stimmlichen Möglichkeiten - intensiv, zart und verzehrend ihr ergreifendes Ende. Blasse Routine aller übrigen Sänger.

Gesamteindruck der Aufführung war ein negativer. Entsprechend dünn der Applaus des aus allen Himmelsrichtungen der Welt angereisten Publikums.